

# Wiemeler Dampfboot.

№ 132.

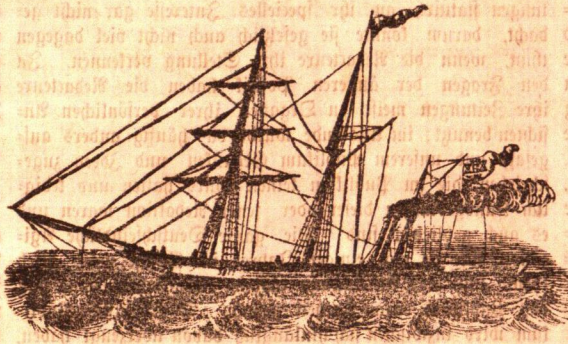
Dienstag,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.

1873

den 10. Juni.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen  
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit  
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tagess-Chronik.

Den 10. Nachm. 3 Uhr, im Schiedebanzschen Hause,  
große Wasserstr., Auction von Möbel.

## Politische Wochenschau.

Die Pfingstferien haben diesmal auf die Reichstags-  
boten gewirkt, wie sie auf die Schuljugend zu wirken pfle-  
gen. Die Disciplin ist zum Teufel gegangen. Die Herren  
sind aus Hand und Hand und alles Stirnrundeln des  
Präceptors Bismarck hilft nichts. Sie wollen nicht mehr  
arbeiten. Vier Sitzungen sind in dieser Woche abgehalten.  
Dreimal mußte die Verammlung auseinandergehen, weil  
sich ihre Beschlussfähigkeit herausstellte. Laster will Zwang-  
mittel anwenden, die Unlaubsgeheude verweigern, man an-  
wortete ihm mit „Heiterkeit“, der Hohe Reichstag lebt also  
fortwährend zwischen Hangen und Bängen. Am Sonntag  
wird die Frage der Vertagung noch einmal in Erwägung  
gezogen, man wird alsdann wohl zu einem definitiven  
Entschluß gelangen. Es hat inzwischen die Vertagungspar-  
tei an Boden gewonnen. Seitdem das Pressegesetz der Regie-  
rung bekannt geworden ist, haben sich viele von denen,  
welche der baldigen Erledigung dieser Angelegenheit wegen  
die Fortführung der Verhandlungen wünschen, befehrt.  
Denn eine Verständigung auf Grundlage dieses Entwurfs  
scheint unmöglich. Man kann sagen, daß das Gesetz in den  
zunächst beteiligten Kreisen eine wahre Entrüstung hervor-  
gerufen hat. Erwägt man die freisinnigen Gesetze der Süd-  
deutschen Staaten, so muß man sich höflich über die Naive-  
tät der Urheber der Vorlage verwundern, welche glauben,  
für ein solches Machwerk die Zustimmung des Reichstages  
erlangen zu können. Bismarck's plötzlicher Eifer für das  
schleunige Zustandekommen eines Pressegesetzes war uns von  
vornherein verdächtig. Wie und wo sollte aus dem Saulus  
ein Paulus geworden sein? Offenbar ist das Gesetz von  
ihm inspiriert. Es ist zugeschnitten auf die augenblicklichen  
Verhältnisse und richtet sich lediglich gegen die Ultramon-  
tanen und Socialdemokraten. Dem Temporisiren verbandt  
der Fürst große diplomatische Erfolge. Er wird deshalb  
nicht glauben können, daß der Reichstag seine Hand dazu  
bieten wird, diese Methode, die für die Politik ihr Gutes  
haben mag, auf die Gesetzgebung anzuwenden. Er wird  
also, will er wirklich ein Pressegesetz, eine neue Grundlage  
zur Verständigung mit dem Reichstage suchen, sich wünsch-  
lich mit dem Entwurf des Hauses befreundet müssen.

Ueberblicken wir die Resultate der Verhandlungen des  
Reichstags in voriger Woche, so sind die erklärlicherweise  
recht unbedeutend. Man hat die Vorlagen der Militärver-  
waltung, betr. die Erhöhung der Unteroffiziergehälter und  
des Kadettenhauses in Barchterfelde durch unbeschränkte Annahme  
in 2. Beratung erledigt, die außerordentlichen Ausgaben  
für die Elbaf-Bohringischen-Eisenbahnen bewilligt und  
kleinere Gesetze u. durchberathen. Wiederholt standen Gruppen  
des Staats auf der Tagesordnung, ohne daß es zur Ver-  
athung derselben kam.

In den Nachbarländern ist es auffallend still gewesen,  
Oesterreich vielleicht ausgenommen, wo bei den Banketen  
der hohen Fürstlichkeiten die aus Anlaß der Weltausstellung  
in Wien versammelt sind, viel getoastet wurde. Hinsichtlich  
Frankreichs ist diese Stille am auffallendsten. Nach  
einem Ereigniß, wie dem letzten Regierungswechsel, eine  
vollständige Ruhe, keine Manifeste, keine Zeitungspolemik,  
keine Scenen in der Kammer, das ist beunruhigend. Aber  
da Niemand handelt, Plon-Plon ausgenommen, der nach  
Frankreich gekommen ist, um zu konstatiren, daß er ein  
Recht dazu hat, so ist schwer zu sagen, was hinter jener  
Ruhe sich verbirgt.

In Spanien haben sich am 2. d. M. die neuen  
Cortes verammelt, Figueras, der Präsident der Republik  
hat eine Ansprache an sie gehalten. Die Regierung läßt  
merkwürdig wenig von sich hören. Ob die Erfolge der  
Carlisten sie kleinlaut gemacht, ob innere Zwistigkeiten ihr  
den Muth zu schwungvollen Manifesten benommen haben,  
wer kann es wissen?

## Deutsches Reich.

S Berlin, 6. Juni. Unsere gestrigen Andeutun-  
gen über die bestimmenden Argumente, welche Mac Mahon  
gezwungen haben, seine Wahl zum Präsidenten der Re-  
publik den Europäischen Mächten förmlich zu notificiren,  
finden heut ihre volle Bestätigung in einem mit Sachkennt-  
niß geschriebenen Artikel der „Corresp. universelle“, welche  
in der Lage gewesen zu sein scheint, minder reservirt aus-  
treten zu können. Aus drei Gründen, schreibt die Cor-  
respondenz, haben die Cabinete von Petersburg, Wien und  
Berlin die Forderung gestellt, daß der Regierungswechsel  
notificirt werde. Diese drei Gründe seien durchaus nicht  
verlezend für Frankreich und beruhten auf Rechtsfragen und  
und entspringen zum Theil der Vorlicht. Zunächst die  
Frage internationalen Rechts. Hier sei festgestellt, daß das  
aus irgend einem Grunde eingetretene Verschwinden des  
Staatschefs, bei welchem die diplomatischen Agenten accredi-  
tirt sind, ipso facto die Ungültigkeit der Beglaubigungs-  
schreiben, in denen der Staatschef namentlich bezeichnet ist,  
in sich schließt. Die Gesandten waren nicht bei der Fran-  
zösischen Republik, sondern beim Chef des Französischen  
Staates accreditirt; dieser Chef hieß Thiers. Es müssen  
also neue Beglaubigungsschreiben ausgestellt werden und  
daher muß Frankreich die neue Regierung den Mächten  
notificiren. Dem Einwande, daß diese Regel den vereinigt-  
ten Staaten von Nordamerika gegenüber nicht beobachtet  
werde, wo der Bechdel des Präsidiums die Erneuerung  
des Beglaubigungsschreibens nicht nach sich ziehe, begegnen  
die Mächte mit der Erklärung, daß in den vereinigt-  
ten Staaten die Republik nicht bloß provisorisch legale Regie-  
rungsform wie in Frankreich, sondern constituirte Regie-  
rung ist, was den Mächten erlaubt, ihre diplomatischen  
Agenten bei dem Präsidenten der Republik zu beglaubigen,  
wer derselbe auch sein mag, während in Frankreich die  
republikanische Form bis jetzt noch nicht durch ein Gesetz  
constituirt ist, also nur provisorisch existirt. Uebrigens, argumen-  
tiren die Mächte weiter, seien in den Vereinigten Staaten  
die Gesetze, nach welchen ein Präsident ernannt und auf einen  
andern folgen kann, klar und definitiv festgestellt, gekannt,  
sanktionirt, so daß der fremde Staat, wenn er einen Ge-  
sandten für Washington ernannt, vorher weiß, welche Ver-  
pflichtung er eingeht und unter welchem Reglement er  
handelt. In Frankreich sei dem nicht ganz so, für den  
Ausblick wenigstens nicht. In den Vereinigten Staaten  
z. B. hat der Präsident nicht das Recht, seinen Posten  
während der Dauer, für welche er gewählt ist, niederzu-  
legen. Ob der Präsident in Frankreich dieses Recht hat  
oder nicht, darüber ist man verschiedener Meinung und bei  
solchen Controversen liebt es die Diplomatie, die Frage  
als offene zu behandeln. Die Erneuerung der Beglaubig-  
ungsschreiben stellt sich also als eine Consequenz des pro-  
visorischen und unbestimmten Zustandes heraus, in welchem  
sich die Regierungsform in Frankreich befindet. — Was  
die question de provoyance angeht, so stellt sich die  
Lage so: Wenn irgend eine Majorität, vielleicht nur von  
einer Stimme, einen Staatschef stürzen und durch einen  
andern nach ihrer Wahl ersetzen kann, so ist die Contu-  
alität in den Bereich der Möglichkeit gerückt, daß eine Partei  
vorübergehend sich in der Majorität befindet, deren An-  
schauungen, Interessen, Meinungen und Gelüste wenig  
übereinstimmen mit den Principien der Ordnung und öffent-  
lichen Stabilität, von denen die fremden Mächte durch-  
drungen sind, und daß ein Präsident dieser Partei ernannt  
würde. In diesem Falle müßten die Mächte, wenn ihre  
Agenten bei den Functionen und nicht bei der Person  
des Präsidenten beglaubigt wären, diese Agenten abberufen.  
eine bedenkliche Maßregel, oder stillschweigend durch die  
Anwesenheit der Agenten ein Regime billigen, welches dar-  
aus nicht ihre Sympathien hat. Dies sind die Gründe  
für die Forderung der Mächte, denen sich Mac Mahon hat  
fügen müssen.

— Seit der Pressegesetz-Entwurf vollständig bekannt  
geworden, findet derselbe eine sehr ungünstige Aufnahme

und rechtfertigt durchaus die von vorn herein geäußerte  
Ansicht, daß der Reichstag die Aufgabe hat, das Gesetz  
umzugestalten. Und er wird sich derselben gewiß nicht  
entziehen.

— Mit nicht geringem Interesse sieht man der Be-  
stätigung der von Italienischen Blättern und Correspondenzen  
gemeldeten Nachricht entgegen, daß die Reise des Königs  
Victor Emanuel nach Wien und Berlin wieder wahrschein-  
lich geworden sei. Das Gerücht war bekanntlich zuerst  
von Rom aus signalisirt, dann fraglich geworden. Consta-  
tirt war nur, daß das Italienische Ministerium die Reise  
lebhafte wünschte und befürwortete. Sollte sich die Nachricht  
jetzt bestätigen, so würde man darin einen Fingerzeig er-  
blicken dürfen, wie Italien mehr noch als früher erkennt,  
daß es für kommende Zeiten auf das gute Einvernehmen  
mit Deutschland zur Wahrung seiner Interessen vor Allem  
angewiesen ist. Der diplomatische Verkehr zwischen den  
Mächten und Frankreich wird inzwischen in der mehrfach  
bezeichneten Weise bald hergestellt sein. Wie man neuer-  
dings hört, hatte Herr v. Sontaut-Biron gleich nach der  
Ernennung Mac Mahon's eine telegraphische Erklärung  
in dem Sinne erhalten, daß Frankreich seinen Verpflich-  
tungen nachkommen werde. Damals waren die Beziehungen  
thatsächlich unterbrochen und es bestand nur die officiële  
Fortführung der Geschäfte. Der Französische Botschafter  
wird jenes Versprechen amtlich in irgend einer Form zu  
wiederholen sicherlich Gelegenheit nehmen, während von  
dem Verlangen weiterer Garantien noch immer nichts ver-  
lautet hat.

— Die „N. Pr. Ztg.“ erwähnt jetzt ebenfalls die  
wahrscheinliche Bezeichnung des Grafen Haxfeldt für den  
Posten in Brüssel. Davon hatte bekanntlich schon zu der-  
selben Zeit verlautet, als die bevorstehende Ernennung des  
Herrn v. Keudell für Rom und des Herrn v. Eichmann  
für Konstantinopel von uns angezeigt werden konnte. Seit-  
dem waren allerdings auch Herrn v. Magnus Ausichten  
zugewiesen worden, auf welchen man indessen, wie schon  
mehrfach erwähnt, in Stuttgart nicht gern verzichten wollte.  
Die Richtigkeit der gegenwärtigen Bezeichnung voraus-  
gesetzt, hätte sich dies bestätigt. Graf Haxfeldt, der sich  
vor einiger Zeit nach Paris begeben hatte, ist jetzt wieder  
hier eingetroffen.

— Trotz der Vorstellungen der Deutschen Regierung  
hat das Luxemburgische Ministerium durch Uebereinkunft  
vom 19. Mai d. J. mit den Luxemburgischen Gesellschaften  
eine Uebereinkunft wegen Ausbeutung der Erzgruben ohne  
Ausfuhr des Rohmaterials abgeschlossen, die mit den Grund-  
sätzen des Zollvereins schwer vereinbar ist. Ein dahin zie-  
lender Gesetzentwurf soll der Kammer vorgelegt werden.  
Die Luxemburgische Regierung hat die Zollvereinsbestim-  
mungen bekanntlich dadurch umgangen, daß die Ueberein-  
kunft in Form einer Concession stattfindet.

— Heute Abend ist das diplomatische Corps zu dem  
Feste geladen, welches der Kronprinz zu Ehren des Schah  
in Potsdam giebt.

— 7. Juni. Das „Deutsche Wochenblatt“ vernimmt,  
daß die jetzige Reise des Generalpost-Direktor Stephan mit  
der beabsichtigten Durchführung eines einheitlichen Weltportos  
in Verbindung stehe. — Demselben Blatte wird der Ober-  
Tribunals-Vizepräsident v. Zengersleben als voraussichtlicher  
Präsident des kirchlichen Gerichtshofes genannt.

## Oesterreich.

Wien, 4. Juni. Die amtliche Anzeige des Prä-  
sidentenwechsels in Frankreich ist hier erfolgt, ob man sich  
mit der Verantwortung derselben sehr beeilen wird, muß  
dahingestellt bleiben. Von einer Veränderung in der Per-  
son des hiesigen Botschafters ist, wie jetzt mit Bestimmtheit  
versichert werden darf, keine Rede. — Es wurde in letzterer  
Zeit vielfach bemerkt, daß der hier weilende Fürst von  
Montenegro nicht durch den Türkischen Botschafter bei Hofe  
vorgestellt wurde. Dabei vergaß man jedoch, daß zur Zeit  
kein Botschafter der Pforte hier fungirt und ein Geschäfts-  
träger officiell nicht bestellt ist. Arifi Bey ist eben abge-

reist und Kabuli Pascha noch nicht angekommen. — Die Feste zu Ehren des Kaisers von Rußland reichen einander die Hand. Bisher fanden sie ganz nach dem Ihnen mitgetheilten Programme statt. Man ist hier nicht so, wie es in Berlin zur Zeit der Kaiser-Zusammenkunft der Fall war, bedacht, der Journalistik den Zutritt zu solchen Festlichkeiten zu ermöglichen; das Gegentheil ist das häufigere, und da es nicht Jedermanns Sache ist, sich unter die Protection von untergeordneten Hofbeamten zu begeben und heimlichen Einblick zu erhalten, so muß an dieser Stelle auf eine eingehendere Beschreibung verzichtet werden. Gestern Abend fand in Schönbrunn eine Schauspiel-Aufführung und im Parke Beleuchtung mit Feuerwerk statt. Die erstere soll brillant gewesen sein, die zweite war es sicher nicht. Der Kaiser hatte alle Ursache zur Unzufriedenheit mit jenen, die seinen Absichten so wenig entsprachen. Der Stalienische Himmel, der sich über den weiten Laubgängen Schönbrunn wölbt, war das Einzige, was alle Erwartungen übertraf. Uebrigens war der Kaiser Alexander durch eine leichte Erkältung verhindert, Zeuge dieses Parkfestes zu sein, eben so wie aus diesem Grunde der Besuch der Weltausstellung gestern unterblieb. Inposant war die heutige militärische Parade, zu der 28,000 Mann ausgerückt waren, abgesehen von einer Suite, wie man sie so glänzend hier kaum je sah. Kaiser Joseph I. führte keinen hohen Gaste die Truppen selbst vor und erstattete ihm den Rapport. Darauf folgte ein Gala-Diner.

7. Juni. Die Börsenkammer soll, der „Neuen freien Presse“ zufolge, die Absicht haben, wieder auf ein zwei- bis dreimal wöchentliches Arrangement mit der Modification überzugehen, daß die Geschäftsaufgabe schriftlich erfolge und die Abwicklung vom Giro- und Cassenverein besorgt werde. Das genannte Blatt erklärt sich indessen gegen eine derartige Einrichtung und für Terminliquidation. Das „Waterland“, welches von feindseligen Plänen des Deutschen Reichs und Rußlands gegen Oesterreich gesprochen hatte, und deshalb von der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ als verlogen charakterisirt worden war, hat Veranlassung genommen, zu behaupten, daß „dieser officielle Lärm“ nur beständige, wie es den „wunden Fleck“ getroffen. Die „Neue freie Presse“ und der „Pester Lloyd“ treten diesen Gefahren des „Waterlands“ mit einer energischen Abfertigung entgegen.

### Rußland.

St. Petersburg, 4. Juni. In der vorigen Woche fanden im Reichsrathe (Abtheilung für Gesetzgebung) schon die letzten Beratungen in Bezug auf die bevorstehende Einführung der allgemeinen Wehrpflicht statt. Damit ist die ganze Abwicklung des Gesetzes beendet, und nur noch die Fassung der endgiltigen Redaction des Wortlauts der Verordnung im Plenum des Reichsrathes abzuwarten. Diese endgiltige Redaction wird aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls noch vor Eintritt der Sommerferien realisirt, und dann ist die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Rußland zur vollendeten Thatfache geworden. Leider hat sich die Speculation des unerfahrenen Theiles des Publicums bemächtigt, indem die Gesetze über Einführung der allgemeinen Wehrpflicht schon als fertige Thatfachen ausgedeutet werden, wiewohl der Wortlaut doch noch erst rechtskräftig festzustellen ist. Viele Menschen kaufen diese Erzeugnisse des Büchermarktes, ohne zu ahnen, daß sie damit etwas völlig Werthloses in die Hände bekommen. Zu dieser Selbsttäuschung wirkt indirekt manches Organ der Presse mit, welches in Folge kleinerer oder größerer Indiscretion von Seiten mehrerer Kanzleibeamten einige Daten über das im Werden begriffene Gesetz erfahren haben, und nun daran ihre Leitartikel knüpfen, ohne zu bedenken, wie Alles, was sie davon wissen, doch so inexakt ist, als nur irgend möglich. Insbesondere hat die Zeitung „Russkaja Welt“ (Russische Welt) sich in dieser Hinsicht ausgezeichnet. Sie hat ganze Detailsfragen in Betreff des neuen Gesetzes über Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erörtert, und nun sind die Erörterungen natürlich ebenso ungenau wie unvollständig ausgefallen. Die Regierung hat gar kein Interesse, die Publikation des betreffenden Gesetzes aufzuhalten oder sie zu verschleiern; aber das Discussionmaterial hat noch nicht diejenige Form, die eine ernsthafte und offizielle Publikation gestattet. Solcherlei ungenaue Erörterungen kommen in unserer Presse nachgerade sehr häufig vor, so daß die Regierung, wenn sie Alles aufgreifen und rectificiren wollte, in ihrem officiellen Blatte gar nicht Raum genug hätte. Auch ist der „Regierungsbote“, unser officiellles Organ, nicht dazu da, sich mit jeder Indiscretion oder irrtümlichen Auslegung zu befassen, welche ein Kanzleibeamter über Staatsangelegenheiten in Umlauf setzt und welche unsere Zeitungen zu Commentaren und Leitartikeln veranlassen. Ebenso kann die Regierung unmöglich sich damit befassen, Rectificationen über den wahren Sinn solcher Gesetze zu veröffentlichen, welche entweder gar nicht, oder nicht hinlänglich discutirt sind. Aus diesem Grunde erscheint es nöthig, das Pressegesetz bei uns einer Revision zu unterwerfen, welche die Redactoren von einem solchen Mißverstehen ihrer Obliegenheiten dem Publicum gegenüber abhalten soll. Unsere Presse hat sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit allerdings in großartiger Weise entwickelt. Die

Schriftsteller sind demnach von den Redactoren abhängig, daß selten ein Werk als Buch große Chancen hat, wenn es nicht vorher in einer Zeitschrift erschienen. Trotzdem zeigt sich gerade in dem geschilderten Uebelstande ein Mißverstehen von dem, was man dem Publicum schuldet. Die Regierung hat bei der Pressefreiheit, welche sie für die in Petersburg und Moskau erscheinenden Zeitungen statuiert, an ihr speciell Interesse gar nicht gedacht, darum konnte sie geselich auch nicht viel dagegen thun, wenn die Redactoren ihre Stellung verkennen. In den Fragen der äußeren Politik haben die Redactoren ihre Zeitungen meist zu Organen ihrer persönlichen Ansichten benützt: im Auslande wurde das häufig anders aufgefaßt und unserem Publicum Gedanken und Ideen zugeschrieben, die im Publicum keinen Cours hatten und lediglich Kundgebungen dieser oder jener Redaction waren und es auch geblieben sind. Die ganze Deutscheindliche Agitation, wie sie vor einigen Jahren im Gange war, blieb ebenso nur eine Anschauung diverser Redactionen, ohne daß das Publicum daran Antheil gehabt. Das Deutsche Publicum wird inzwischen sich hinlänglich davon überzeugt haben, wie die Redaktionsansichten durchaus nicht die Anschauungen gewisser Parteien vertreten, sondern lediglich persönliche Meinungen der Zeitungsherausgeber und nichts mehr. Doch für die Zukunft fällt die Regierung sich aufgebodert, ohne die Pressefreiheit der Residenzstädte Moskau und Petersburg zu beschränken, sich das Recht einer Einsprache gegen mißbräuchliche Anwendung der Publicität zu sichern. In diesem Sinne allein beabsichtigt die Regierung das Pressegesetz zu revidiren, und glaubt ihrem freisinnigen Standpunkte und der Wohlfahrt des Landes so am besten zu genügen. Nicht an eine Beeinflussung der Zeitungen denkt die Regierung, sondern nur an die Verhinderung mißbräuchlicher Ausdehnung der Pressefreiheit.

### Türkei.

Konstantinopel, 2. Juni. Der hiesige Gesandte Atchins erhielt die Nachricht, daß 60,000 Atchinesen bewaffnet und bereit seien, den Holländischen Truppen den äußersten Widerstand entgegenzustellen.

### Donaufürstenthümer.

Belgrad, 3. Juni. Die Vertreter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens notificirten dem Serbischen Ministerium, daß ihre Regierungen die Zustimmung zu der Maßregel, wonach die Ausländer im Fürstenthume Serbien steuerpflichtig sein sollen, verweigern.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Juni. Die Beratungen des Reichstages über den Pressegesetz-Entwurf werden wieder aufgenommen. Man will den Entschluß eines Noth-Pressegesetzes unter vorläufiger Aufhebung der Beschlagnahme, der Cautionspflicht und des Zeitungsstempels vorschlagen. Das definitive Reichsgezet soll bis künftiges Jahr vertagt werden. Die freiconservative Reichstags-Fraction beantragte, die Resolution Böll gegen die Einführung der Schöffengerichte an Stelle der Schwurgerichte durch motivirte Tagesordnung zu beseitigen, weil weder Strafprozess-Ordnung noch Gerichts-Organisation gegenwärtig vorliegen und die Sache daher zusammenhanglos nicht zu beurtheilen ist.

Karlshad, 6. Juni. Ein Telegramm des Kaisers von Deutschland meldet eben, daß die Leiche des Prinzen Alalbert morgen mittelst Extrazuges durch einen Staatssecretair, der auch die weiteren Befehle und Instructionen bringt, nach Berlin abgeholt werden wird.

Wien, 6. Juni. Die heutige Börse verlief im Ganzen fest; die gestiegenen Course der lokalen Werthe veranlassen Realisirungen und den Wiederbeginn von Depotverkäufen. Der Markt nahm die gebotene Waare bereitwillig auf und zeigte sich schließlich eine unbedeutende Contrareduction. Einzelne Bankpapiere waren besser gefragt und trat eine entschiedene größere Kauflust für Bankpapiere hervor.

Die Auflösung des bisherigen Reichsrathes und die Ausschreibung des Neuwahlen für den reformirten Reichsrath wird, der „Neuen freien Presse“ zufolge, im Laufe des Monats August erfolgen. Die Wahlen selbst sollen erst im October stattfinden.

7. Juni. Die Wiener Wechselbank ist außer Stande, ihre Kassenscheine einzulösen. Die normale Circulation derselben beträgt 8 Millionen.

Die „Neue freie Presse“ meldet in Bezug auf den heutigen Coursrückgang der Actien der Wiener Wechselbank, die meiste Wahrscheinlichkeit dürfte die Version haben, wonach das für die Actien des Spar- und Lombardvereins gebildete Syndicat heut am Verfallstage die Stückübernahme verweigert habe. Ferner sei es Thatfache, daß ein Besitzer von Kassenscheinen in Höhe von 20,000 fl. dieselben zum Escompte vorlegte, jedoch zurückgewiesen wurde, da die Bank nur bereits verfallene Kassenscheine einlöse, in jetzigen Zeitverhältnissen aber keineswegs gewillt sei, ihren Vorrat unbenutzt zu reduciren.

Paris, 6. Juni. Gestern Abend hat bei dem Präsidenten der Republik ein zahlreich besuchter Empfang stattgefunden, auf dem alle Vertreter der auswärtigen Mächte,

mit Ausnahme des Grafen Arnim, und viele Legationseuropäer erschienen waren.

Der Deutsche Botschafter Graf Arnim wird, wie die „Agence Havas“ meldet, dem Präsidenten der Republik Mac Mahon heute sein neues Beglaubigungsschreiben überreichen. Die Ernennung Vaude's zum Gesandten in Brüssel gilt als gewiß, diejenige Chateaufrenard's zum Gesandten in Bern als wahrscheinlich. General Chanzy wird mit großer Bestimmtheit als bestignirter Generalgouverneur von Algier genannt. — Prinz Napoleon reist, gutem Vernehmen nach, schon am Montag wieder nach Italien zurück.

Der Vicepräsident der Nationalversammlung, Bireux, ist heute verstorben.

In Betreff der definitiven Belegung der Französischen Gesandtschaftsposten in Italien findet, dem bonapartistischen „Gaulois“ zufolge, eine lebhaft Agitation der Parteien statt. Während das Italienische Cabinet den jetzigen dortigen Gesandten Journier beibehalten zu sehen wünscht, verlangen dagegen die Freunde des Papstes, daß derselbe abberufen werde und die Französische Regierung nur einen Vertreter in Rom habe, nämlich den Botschafter bei dem heiligen Stuhle. Der Französische Botschafter am Hofe zu Berlin, v. Sontaut-Viron, wird Ende dieses Monats in Paris erwartet.

7. Juni. Der Deutsche Botschafter, Graf von Arnim, hat dem Präsidenten der Republik heute seine neuen Beglaubigungsschreiben überreicht.

Bayonne, 7. Juni. Die gestern aus St. Jean de Luz gemeldete Nachricht, daß die Stadt und Festung Trun von den Carlisten genommen sei, hat sich nicht bestätigt. Letztere haben sich nur in den Besitz der in der Nähe gelegenen Brücke von Endaloga gesetzt.

Bern, 7. Juni. Die von dem großen Rathe von Graubünden vorgenommenen Wahlen für den Regierungsrath sind im entschieden revisionistischen Sinne ausgefallen. Ebenso sind auch die für den Ständerath gewählten Delegirten einer Revision der Bundesverfassung günstig gestimmt.

Rom, 6. Juni. Die Bureau des Senats haben den Gesetzentwurf über die religiösen Körperschaften unverändert angenommen. Die Deputirtenkammer war heute nicht beschlußfähig. Die Mitglieder der Linken haben in Folge des Ablebens Rattazzi's für Sonntag eine Fraktionsversammlung anberaumt, um ihre Partei zu reconstituiren. — Die Kaiserin von Rußland verläßt Rom am nächsten Montag.

### Provinzielles.

Eilsit. Am 6. Juni fand die landwirthschaftliche Ausstellung auf dem Anger statt. Ein allgemeiner Ueberblick über die der Ausstellung zugeführten Thiere liefert ein erfreuliches Bild von dem erzielten Fortschritt unserer heimischen Landwirthe. Das Rindvieh ist in wirklich prächtigen Exemplaren vertreten, (die an die antilubianischen Kolosse erinnernden Thiere waren besonderer Gegenstand des Staunens des Publicums), und die berühmte litauische Pferdedeckel konnte man an den zur Schau gestellten Thieren recht erkennen. Schweine waren nur schwach vertreten, aber was da war, war gut. In der Reitbahn hatte man vorzügliche Racen der Schafe ausgestellt, feine sowie fette Wollträger, Woll- und Fleischschafe; die Thiere liefern den Beweis, daß auch auf dem Felde der Schafzucht in unserer Provinz die Bestrebungen belohnt sind. — Bei der Verlosung fiel der Hauptgewinn auf No. 206 nach Memel; eine Rappstute fiel auf No. 2288.

Königsberg i. Pr. Die zu der diesjährigen Pferde-Lotterie in Anwendung kommenden Trommeln werden von ganz ausgezeichnete Arbeit sein. Dieselben bestehen aus zwei kreisrunden Spiegelglascheiben, die von einem sternförmigen Rade aus Messing geschliffen und gehalten werden. Die Wandung der Trommel wird aus starkem Messingblech hergestellt, ebenso die darin befindliche Klappe, welche jedesmal, nachdem die schnepperartig konstruirten Kegel aufgezogen sind, von selbst aufspringt. Im Innern der Trommel wird keine irgend raube oder edige Stelle vorhanden sein, so daß die Nummern unter keinen Umständen hängen können. Die Durchsichtigkeit der beiden Seitewände gestattet während der Ziehung jede Bewegung der Nummernrollen, sowie das Herausnehmen derselben beim Ziehen genau zu verfolgen. Die größte technische Schwierigkeit bot die Aufgabe, den Trommeln die gehörige Festigkeit zu geben, ohne daß die Achsen durch die Trommel gelegt wurden. Dieselbe ist in bester Weise gelöst und werden die Trommeln auf den zielreichen gusseisernen Gestellen besonders denjenigen große Freude gewähren, welchen ein glücklicher Griff aus ihnen einen ansehnlichen Gewinn zumeist.

Marienburg, 7. Juni. Der hiesige Correspondent der Preussischen Zeitung entwickelt über den traurigen Vorfall mit dem Quartaner B. eine Ansicht, mit der viele übereinstimmen. Derselbe schreibt: Jedes Ding hat zwei Seiten und ist eine einseitige Beurtheilung einer Sache darum auch sehr präkar. So brachten verschiedene Zeitungen in vergangener Woche über ein vor Kurzem hier abgeplantes trauriges Ereigniß einen Artikel, der, da er wahrscheinlich aus der Feder des Herrn Dr. B., als Vater des unglücklichen Knaben, Quartaner B., geflossen, ganz geeignet war, die ganze Schuld und Verantwortlichkeit auf den Gymnasiallehrer Krause zu wälzen. Und doch dürfte sich die Sache anders verhalten, und erlaube ich mir Ihnen den Vorfall wahrheitsgetreu mitzutheilen. Der zehn- oder elfjährige Knabe B., schwächlichen Körperbaues, aber mit den besten geistigen Anlagen ausgestattet, hatte sich schon lange und nicht grundlos die Unzufriedenheit seines Lehrers K. zugezogen, und blieben alle angewendeten Mittel erfolglos, den lebhaften Knaben an Aufmerksamkeit und ruhigen Verhalten in der Klasse zu gewöhnen. Die ihm diktirten Strafen, bestehend in Einschreiben ins Sittenbuch, Nachbleiben zc. hatten zwar zur Folge, daß er oftmals sehr harte Bückungen von seinem Vater erfuhr, die aber dennoch nichts änderten. So soll es denn Factum sein, daß sein Vater ihm einige Tage vor jenem traurigen Ereignisse wiederum harte Ber-

heilungen gemacht hatte, welche angethan waren, daß der Knabe schon damals einen Entschluß faßte, wie er ihn leider denn auch zur Ausführung brachte. So theilte nun der Gymnasiallehrer Krause ihm mit, daß er wiederum eine Stunde nachzubleiben habe. Der Knabe verbielt sich ganz ruhig, benutzte die Zeit der Pause dazu, sich einen Schawl zu besorgen, schrieb einen Zettel, in welchem er seine Eltern um Verzeihung bat, über seine Sachen und Bücher Disposition traf, und machte seinem Leben ein Ende, indem er sich erhängte. Hiernach dürfte dem Lehrer wohl nichts zur Last zu legen sein, denn er that, was jeder andere Lehrer thut, und erfüllte seine Pflicht. Wenn überhaupt von einer Schuld die Rede sein kann, so ist dies einzig und allein in dem Umstande zu suchen, daß der Vater, Herr Dr. Berg, den Knaben oftmals zu sehr geizt hat und vor jenem traurigen Vorfall ihm noch größere Strafen in Aussicht gestellt hat. Möchten die Eltern hieraus Veranlassung nehmen, ihre Kinder, und namentlich solche, die reizbar sind, schonender zu behandeln und am allerwenigsten sie mit Drohungen einzuschüchtern, die ein reizbares junges Gemüth verwirren und zu unüberlegten Handlungen treiben können.

**Graudenz.** Dem hiesigen Fabrikbesitzer S., der dieser Tage von einem Besuch der Wiener Ausstellung zurückkehrte, wurde eine eigenthümliche Ueberraschung zu Theil. Er hörte, daß am ersten Pfingsttage ein Telegramm mit seiner Namens-Unterschrift, dem er ganz fremd war, aus Wien eingetroffen sei, worin um sofortige Ueberweisung von 300 Gulden gebeten wurde, und daß seine Frau am Tage darauf 150 Thlr. an seine Adresse brieflich abgegangen habe. Daß das Telegramm von einem Gauner ausgegangen war, der sich die persönliche Bekanntschaft mit S. zu Nutzen gemacht hatte, um in dessen Namen das Geld zu verlangen und zu erheben, war klar. Herr S. vermuthet diesen Gauner in der Person eines jungen Mannes, der, unter der Angabe, daß er ein Danziger sei, sich ihm auf der Reise und in Wien eng angeschlossen habe. Ob es gelingen wird, dem Schwindler das Geld abzugeben und ihn der Polizei zu überliefern, ist abzuwarten. Geeignete Schritte sind dazu gesehen.

### Locales.

**M Memel.** Wenn wir an die Eltern und Lehrer wiederholtlich die Bitte gerichtet haben, die heranwachsende Jugend auf den abscheulichen Frevler, den sie durch leichtsinnige Zerstreung der öffentlichen Anlagen begeht, aufmerksam zu machen, so geschah es im gemeinnützigsten Interesse des Publicums, welches mit Entrüstung die Verächtlichkeit der so mißsam angelegten Pflanzungen bemerkte, aber auch zugleich in der Absicht, alle verständigen Menschen zur Unterstützung der Aufseherbeamten aufzufordern, damit die gesammte Bevölkerung an dem Schutze der ihr gebotenen Freuden kräftigen Antheil nehme. Eine höchst gefährliche Unflut hat sich gegenwärtig bei unserer Straßengrundung durch das Werfen mit Steinen eingebürgert, eine Unflut, wodurch nicht allein die Knaben selbst, sondern auch die Vorübergehenden ernstlich verletzt werden können. Vor einigen Tagen befanden wir uns in einer in einem Garten versammelten Gesellschaft, welche durch das Werfen mit Steinen über den Zaun von einer spielenden Bande laut lärmender Knaben höchst unangenehm überfallen wurde. Man möge doch nicht die durchaus unbegründete Forderung aussprechen, die Polizei müßte dergleichen Ungehörlichkeiten verhindern, noch sich zu Vorwürfen gegen die schlafe Handhabung der Disciplin in den Volksschulen hinreißen lassen; die Beamten können unmöglich ihre Funktionen zu jeder Zeit an jedem Orte ausüben, die Lehrer haben auf die sittliche Haltung der ihnen anvertrauten Jugend während der Unterrichtszeit in den Schulräumen zu achten. Nein, das Contingent derjenigen Knaben, welche bei der sittlichen Verkommenheit der Eltern zum regelmäßigen Besuche der Schulen nicht zu bewegen sind, ist auch in unserer Stadt trotz aller Bemühungen der betreffenden Behörden leider nicht unbedeutend, sie sind es vorzugsweise, welche dergleichen Ungehörigkeiten auf den Straßen ausführen. Hier heißt es: wir Alle wollen Hüter sein, wir Alle wollen im Interesse der Knaben wie der Erwachsenen dem verwerflichen Spiele, das im Werfen mit Steinen auf öffentlicher Straße ausgeführt wird, mit aller Energie entgegenreten, um Unglücksfälle, die auch, ohne den Willen der unbesonnenen Jugend, vorkommen können, möglichst zu verhüten.

Aus Berlin schreibt man der „D. Z.“: „Zeitungen der östlichen Provinzen haben neuerdings die Meldung gebracht, die von dem früheren Handelsminister Grafen Jbenpflüg verfaßte Theilung der Direction der königlichen Dsbahn sei durch Herrn Dr. Achenbach wieder rückgängig gemacht worden. Die endgültige Entscheidung ist bis zur Stunde noch nicht ergangen. Dagegen läßt das Stadium, in welchem sich die Angelegenheit zur Zeit befindet, in keiner Weise darauf schließen, daß in den Intentionen des Ministers Dr. Achenbach, welcher das von dem Grafen Jbenpflüg übernommene Project der Directionstheilung gebilligt hatte, plötzlich eine Aenderung eingetreten sein sollte. Dieses Stadium ist folgendes: Die Einsetzung von 3 Eisenbahncommissionen zu Königsberg, Bromberg und Berlin für die bezüglichen Strecken Berlin-Krenz-Schneidemühl-Dirschau, Bromberg-Schneidemühl-Danzig-Thorn, Insterburg-Doblenz und Königsberg-Gydlubinnen-Dirschau mit der Poststraße Tilsit-Memel, ist nach einem vor wenigen Tagen ergangenen Ministerial-Erlaß durch den König genehmigt worden. Die Direction der Dsbahn ist hierbei zum Bericht binnen kürzester Frist darüber aufgefordert, zu welchem Zeitpunkt nach ihrem Gutachten mit der neuen Einrichtung vorzugehen sein würde. Der Vorschlag der Direction geht auf den 1. October c. als Anfangstermin der Wirksamkeit der Commissionen. Der Minister hat übrigens die Anmietung eines Hauses in Berlin, sowie die Anmietung und resp. den Ankauf letzteren mit Vorbehalt der verfassungsmäßigen Bewilligung der Mittel aus Staatsfonds) des Hotel Sansonci zu Königsberg bereits genehmigt, so daß an beiden Orten die nöthigen Localitäten für die beiden dortigen Commissionen zum 1. October c. gesichert sind. Auch haben bereits die für die Commissionen der Dsbahn bestimmten Mitglieder von Seiten des Ministers vorläufige Benachrichtigung über diese ihre Bestimmung erhalten.“

### Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Gemeinde sind vom 1. bis 8. Juni gestorben: Sohn des Maurergesellen Friedrich Bartenwerfer, Sohn des Hauszimmermannes Johann Awischus, Kutscher Ludwig Redelt, Sohn des Pferdewälfers Friedrich Rausch. — Aufgebeten den 8. Juni: Bauunternehmer Adolf Ludwig Reimann mit Jgfr. Henriette Johanne Berg, Stellmachermeister Heinrich August Giese mit Jgfr. Henriette Bertha Neubacher in Zagerin. Schuhmachergesell Carl Hermann Volkrodt mit Louise Alsat.

In der evang.-reformirten Gemeinde ist vom 2. bis 8. Juni gestorben: Predigerwitwe Johanne Sophie Henriette Elsner, geb. Dietrich.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Max Heymann in Breslau mit Fräul. Jeandine Alexander in Goldap. Herr Julius Hardt in Königsberg mit Fräul. Alice Hamann in Fischhausen. Herr Eduard Raß in Danzig mit Fräul. Clara Schmelzer in Elbing. Herr Musik- u. Gesangslehrer Konstant Berneder in Königsberg mit Fräul. Emma Staedel in Berlin.

Geboren: Herrn D. Lentzhat in Kaufchen eine Tochter. Herrn B. Vehrenst in Pr. Holland eine Tochter. Herrn Louis Mertens in Paffhausen eine Tochter. Herrn Dr. Lorel in Neudorf ein Sohn. Frn. E. Gramack in Hollstadt ein Sohn.

Gestorben: Herrn Emil Kleiß in Bartenstein Tochter Helene. Herr Herrmann Möhring aus Königsberg in Neuport. Frau Antonie Kitzlich in Königsberg. Herr Conrad Schubert in Garnitten. Frau Emma v. Marées in Pillau.

### Fremden-Report.

Britisch-Hotel, Kaufleute: Seelig a. Königsberg. Fredeling, Grunow a. Berlin. Meyer a. Gbln. Weisler a. Breslau.

### Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

#### Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

##### Eingekommene Schiffe:

Den 7. Juni.

522) Dän. Schiff Hermine, Capt. Harald, von Kopenhagen mit Ballast, frachtluchend.	523) Deutsches Schiff Sophie, Capt. Krütsfeldt, von Kiel mit Ballast an Com. Jänisch.	524) Deutsches Schiff Pomona, Capt. Siebolds, v. Torrevieja mit 13,717 Ctr. 60 Pfd. Salz an Meyer Levy.	525) Deutsches Schiff Gabriel, Capt. Wötcher, v. Torrevieja mit 12,903 Ctr. 20 Pfd. Salz an Meyer Levy.	526) Deutsches Schiff Friederite, Capt. Dionysius, von Lübeck mit Ballast, frachtluchend.	527) Holl. Schiff Koop Wolf Sittens, Capt. Schaap, von Dordrecht mit Ballast an H. Wiegrag.	528) Deutsches Schiff Wilhelmine, Capt. Willer, von Kiel mit Ballast an H. W. Blaw.
--	---	---	---	---	---	---

Den 8. Juni.

529) Deutsches Schiff Louise Spalding, Capt. Gronow, v. Stettin mit Ballast an S. Schulz u. Co.	530) Dän. Schiff Wilhelmine Sophie, Capt. Ohlsen, von Stabthjöbbing mit Ballast an Bernstein u. Beerbohm.	531) Deutsches Schiff Nymph, Capt. Colkan, von Geestemünde mit Ballast an Pieper u. Hophorst.	532) Deutsches Schiff Carl v. Treuenfels, Capt. Mohr, von Cette mit 9200 Ctr. Salz an J. Hirsch u. Co.	533) Deutsches Schiff Elina, Capt. de Freese, von Leer mit 3240 Ctr. Eisenbahnschienen an die Memeler Eisenbahn.	534) Deutsches Schiff Johanna, Capt. Lindenkrantz, von Liverpool mit 11,216 Ctr. 64 Pfd. Salz an Ordre.	535) Deutsches Schiff Euphda, Capt. Fried, v. Torrevieja mit 14,936 Ctr. 50 Pfd. Salz an Chs. Profke.
---	---	---	--	--	---	---

#### Schiffsnachrichten.

Amphitrite — Grau — 23.5 ab von Avonora nach Boston.  
Demetra — Klammer — 23.5 Memel, 3.6 Gumb.  
Condor — Bbe — 2 Bernau, 3.6 Kopenhagen paßirt nach Belfast.  
Fünftler Antike — Wbler — 31.5 Bernau, 6.6 Helsingör nach Arbroath.  
Maria — Majste — 7.6 ab von Stettin nach Swinemünde, bestimmt nach Memel.

St. Thomas, 3. Juni. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „König Wilhelm L.“, Capt. Wenefeldt, hat am 27. v. M. seine Abreise via Cherbourg und Southampton nach Bremen angetreten.  
— Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Kommodore“, Capt. F. Simbeck, welches am 6. v. M. von Bremen und am 10. von Southampton abging ist am 25. Mai wohlbehalten hier angekommen.  
Newport, 4. Juni. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Baltischen Lloyd „Ernst Moritz Arndt“, Capt. C. Arnold, ist heute mit Passagieren und voller Ladung nach Stettin, Danne anlaufend, in See gegangen.  
Bremen, 4. Juni. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Newport“, Capt. F. Klugkist, hat heute die zweite diesjährige Reise nach Newport via Southampton angetreten.  
Swinemünde, 5. Juni. Das Postdampfschiff des Baltischen Lloyd „Franklin“, Capt. E. Dehmdt, ging heute Nachmittag 3 1/2 Uhr mit 509 Passagieren sowie voller Ladung nach Newport, Copenhagen und Danne anlaufend, in See.  
Southampton, 6. Juni. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Reipzig“, Capt. A. Jäger, welches am 24. Mai von Baltimore abgegangen war, ist heute 3 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und hat um 6 Uhr die Reife nach Bremen fortgesetzt.

### Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(Zu Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)  
Königsberg, 7 Juni. (Productenbericht.) Weizen loco ohne Handel, hochbunter pro 2000 Pfd. 85/91 Thlr. Br.; bunter pro 2000 Pfd. 75/85 Thlr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 78/83 Thlr. Br. Roggen loco höher, inländischer pro 2000 Pfd. 50/59 Thlr. Br., 118/19 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2 bez., 120 Pfd. 53 1/2 Thlr. (64 bez., 122 Pfd. 55 Thlr. (66 bez., 124/25 Pfd. 57 1/2 Thlr. (68 1/2 bez., 124/25 Pfd. 57 1/2 Thlr. (69 bez.; loco Aufseher pro 2000 Pfd. Holl. 50/55 Thlr. Br.; pro Juni pro 120 Pfd. Holl. 54 1/2 Thlr. Br., 53 1/2 Thlr. Gd.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 52 Thlr. Br., 51 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 48/58 Thlr. Br., 52 1/2 Thlr. (55 1/2 bez.; kleine pro 2000 Pfd. 46/58 Thlr. Br., 45 1/2 Thlr. (48 bez., 47 1/2 Thlr. (50 bez., 50 1/2 Thlr. (56 bez.; Hafer loco pro 2000 Pfd. 40/50 Thlr. Br., 40 Thlr. (30 bez., 43 1/2 Thlr. (32 1/2 bez., 44 Thlr. (33 bez., 44 1/2 Thlr. (33 1/2 bez., 48 Thlr. (36 bez., 48 1/2 Thlr. (36 1/2 bez.; pro Juni pro 200 Pfd. 50 1/2 Thlr. Br., 48 Thlr. Gd.; pro September-October pro 200 Pfd. 41 1/2 Thlr. Br., 40 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Br., 42 1/2 Thlr. (58 bez., 43 1/2 Thlr. (59 bez., 45 1/2 Thlr. (61 bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br., 45 1/2 Thlr. (62 bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 48/52 Thlr. Br. Weiden loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br. Leinfaat sehr fein, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Kleesaat schwer veräußlich, loco rotbe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Dym-motweizen loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Rübsöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rübsuchen pro 100 Pfd. 21 1/2/21 1/2 Thlr. Br. Leinlinden pro 100 Pfd. 21 1/2/21 1/2 Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Fassen von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 19 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro Juni ohne Faß 19 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli

ohne Faß 19 1/2 Thlr. Br., 19 Thlr. Gd.; pro August ohne Faß 19 1/2 Thlr. Br., 19 1/2 Thlr. Gd.  
NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Reisant pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rindgerste pro 50 Pfd. — Hülsenfrüchte pro 70 Pfd. Zollgewicht.

### Telegraphischer Witterungsbericht

vom 8. Juni, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baril. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	329,5	5,6	mäßig	bedeckt.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	330,0	8,5	Windstille	bed. Nebel, Regen.
Stockholm	338,5	5,2	N. lebhaft	wenig bewölkt.
Moskau	—	—	—	—
Flensburg	336,0	8,6	NW. leb.	bewölkt.
Königsberg	329,4	5,7	SW. stark	trübe.
Danzig	—	—	—	—
Rutbus	333,4	9,2	N. stark	bewölkt, gest. Regen.
Göslin	333,9	7,5	N. stark	bewölkt.
Stettin	335,2	7,6	W. mäßig	wolfig.
Helber	339,3	8,0	NW. mäßig	—
Berlin	335,9	6,8	NW. mäßig	wolfig.
Köln	333,2	5,8	NW. mäßig	Regen.
Paris	340,8	7,4	NW. schw.	fast bedeckt.

Vom 9. Juni, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baril. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	333,8	—2,6	NW. stark	bedeckt.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	331,8	8,0	W.	völlig bedeckt, Regen.
Stockholm	333,9	8,0	N. mäßig.	bedeckt.
Flensburg	335,7	9,6	W. schw.	bedeckt.
Königsberg	334,2	—2,1	NW. stark	heiter.
Danzig	334,8	—5,8	—	bed. gest. Reg. Sturm
Rutbus	334,2	—1,8	NW. schw.	bedeckt.
Göslin	335,4	7,8	NW. mäßig.	heiter.
Stettin	336,2	7,2	WNW. mäßig	—
Helber	337,8	10,7	N. f. schw.	—
Berlin	335,5	7,8	NW. schw.	bed., gestern Regen.
Köln	336,6	9,3	W. mäßig	bedeckt.
Paris	339,8	10,0	W. schwach	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

### (Eingefandt.)

Jeder Unparteiische muß zugeben, daß in den letzten Jahren seitens des Staates sowohl, wie seitens der Arbeitgeber die Beamten in ihren Gehältern bedeutend aufgehoben sind, ihre Arbeit erleichtert und ihnen mehr freie Zeit als früher gegönnt wurde. Allerdings gewöhnten in bürgerlichen Verhältnissen die Arbeitgeber nicht immer freiwillig diese Vergünstigungen und die Handwerker griffen oft zu dem verzweifelten Mittel des Strikes, um ihre gerechten Forderungen durchzusetzen. Verwähnt ist es unter solchen Umständen, eine achtbare, fleißige Kategorie von Arbeitern zu sehen, welche eine Gleich- und Verbesserung ihrer Lage erlangen haben, denen das Mittel des Strikes nicht zu Gebote steht und die dabei schlimmer gestellt sind, als der ärmste Tagelöhner, schlimmer als der Gefangene, der zur Arbeit gezwungen wird, Deutliche, die im wahren Sinne des Wortes „weiße Sklaven“ sind.

Wir meinen die jungen, dem Kaufmannstande angehörigen Leute, welche in Material- (resp. Schnaps-) Handlungen conditioniren. Von Morgens 4 Uhr im Sommer, von 6 Uhr Morgens im Winter, bis 11 Uhr Abends sind sie in ununterbrochener Thätigkeit und nicht einmal der Sonntag wird ihnen freigegeben; — nicht ein Tag in der Woche, wo sie menschlich fühlen und menschenwürdig leben könnten, wo sie etwas thun könnten, um sich geistig auszubilden, um ihre Weltanschauung zu erweitern, den Sinn für die Natur, für Schönes und Erhabenes zu pflegen! Mein, Arbeit, Arbeit, Arbeit, und was fast noch schlimmer, wenn in den Wintermonaten wenig zu thun ist, ein gezwungenes Mühsiggelien. O, wie viele moralische Morde haben sie nicht schon begangen, jene Selbstenhalter im Deutschen Reiche, wie viele schöne Anlagen sind verloren gegangen, wie viele Cristenzen geistig verkümmert und verküppelt! Und wozu dies Alles? Um wenige Groschen mehr zu verdienen, die man indessen gar nicht einbüßen dürfte, wenn man das Publicum nöthigte, seine Einkäufe rechtzeitig zu machen. Im Winter könnten die Läden ganz gut um 8, im Sommer um 9 Uhr Abends geschlossen werden, und an Sonntagen müßten sie von 2 Uhr ab ganz geschlossen sein. Jede Hausfrau und jede einzelne Person weiß, was sie für den Tag an Materialwaaren braucht, und es ist nur Trägheit, Nachlässigkeit oder Eitelkeit, wenn diese Bedürfnisse, großentheils, zehnmal des Tages eingeholt werden. Wenn die Herrschaften einmal wissen, daß die Läden Abends um 8 resp. 9 Uhr geschlossen werden und Sonntags den ganzen Nachmittag gar nicht geöffnet sind, so werden sie sich sehr leicht und bald an solche neue und vernünftige Ordnung der Dinge gewöhnen und einsehen, daß eben diese Neuerung für alle Beteiligten eine sehr gute und schätzenswerthe ist. In England besteht bekanntlich diese Einrichtung schon seit vielen Jahren und Kaufleute wie Kunden befinden sich sehr wohl dabei. In größeren Städten haben die gebildeten, humanen Materialwaarenhändler bereits den Anfang in dieser Reform gemacht und sieht man beispielsweise in Königsberg an den meisten der Materialwaarenläden Zettel, worauf gesagt ist, daß die Läden jeden Sonntag Nachmittag geschlossen bleiben. Wäre es nicht gut und würde es untern Kaufleuten nicht zur Ehre — (und unbedingt auch zum Nutzen) gereichen, wenn sie diesem guten Beispiele folgten? Oder wäre es nicht rathlich, daß die jungen Commis bei ihren Principalen darauf antrügen, diese Aenderung einzuführen? Mancher giebt schon — aber er muß erst erinnert, angefohlen werden; nun man zögere mit diesem beschriebenen Anstöße nicht; — wir untererleits wollen den betreffenden Herren Kaufleuten hiermit einen Anstoß gegeben haben, — möge es kein vergeblicher sein, — wir wünschen es im Namen der Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit, Humanität und Menschenwürde.

(Inserat.) Ein herzlich donnerndes Hoch zum gestrigen Wiegensfest für W. Ehler, daß die ganze Schußstraße wiggeln und wackeln soll.

### Anzeigen.

#### Lodes-Anzeige.

Heute Morgen 2 1/4 Uhr entschlief sanft nach acht-tägigem Krankenlager unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Seifenfedermittwe Johanna Klarschöfer, welches tiefbetrußt anzeigen die Hinterbliebenen.

Allen Denjenigen, welche uns in dem uns betroffenen Brand-Unglücke unterstützt haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Steinhauer August Barz und Frau  
in Davillen.

**Schützengarten.** Heute Dienstag, den 10.:  
**Abend-Concert.** Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.  
**Sansouci.** Mittwoch, den 11.: **Abend-Concert.** Solo-Vorträge für Violoncello von Herrn Ulrich. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.  
**R. Laude.**

**Gustav-Adolf Frauen-Verein.**  
Bierteljährliche Versammlung der Mitglieder  
**Mittwoch, den 11. Juni, Nachm. 4 Uhr.**  
bei Frau Prediger Hein.  
Der Vorstand.



### Sonntag, den 15. Juni, Zweites Prämienschießen und CONCERT.

Das Schießen beginnt um 3, das Concert um 5 Uhr  
Nachmittags. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher  
Simon.

Der Vorstand der Schützengilde.

Königsberg i. Pr., den 6. Juni 1873.

### Bekanntmachung.

Während der Padesaison, und zwar vom 15. Juni bis incl. 20. September c., werden zwischen Schwarzort und Memel Briefe u., Zeitungen, Pakete und Geldsendungen und zwischen Schwarzort einerseits und Ruß und Lissit andererseits Briefe und Zeitungen **täglich egel.** **Sonntags** mit den Dampfbooten „Condor“ und „Galte“ Seitens der Post Beförderung erhalten.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.  
Rüdenburg.

Im Auftrage der Verwandten des Lederhändlers Louis Zeriack eruche ich die Gläubiger des Bektern im Laufe dieser Woche zur Regulierung ihrer Ansprüche sich bei mir in den Vormittagsstunden zu melden.

Memel, den 8. Juni 1873.

**G. B. Müller,** Geschäfts-Agent.

Daberstraße 7 bei Hrn. Tischlermstr. Kundt.

Um Irrungen zu vermeiden einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir vom 10. Juni „grüne“ Mützen tragen.

Das Gepäckträger Institut „Expres.“  
**Kammer.**

Als Vermittler zum Ankauf von Wiefengrundstücken sowohl im Ganzen als auch in einzelnen Parzellen empfiehlt sich und nimmt Aufträge hierzu jeder Zeit entgegen

**J. F. Kelch** in Juse bei Kallningten.

### Bekanntmachung.

Das zur Kaufmann Robert Treder'schen Concursmasse gehörige Manufaktur-Waaren-Lager soll Behufs rascher Vertheilung der Concursmasse unter die Gläubiger durch schleunigen

### Ausverkauf

in dem bisherigen Laden-Lokal vom künftigen Montag, den 9. Juni d. J. ab, und an den folgenden Tagen, und zwar Vormittags von 9—1 Uhr u. Nachmittags von 3—6 Uhr, zu den allerbilligsten Preisen realisiert werden.

Memel, den 6. Juni 1873.

Der Justizrath **Bock,**

als gerichtlicher Verwalter der Robert Treder'schen Concurs-Masse.

### Das Uhren-Lager

ist durch directe Zusendungen aus den Schweizer Fabriken erneuert; empfehle dasselbe mit Garantie.

**Th. Bartsch,** Holzstraße 27.

Ein hiesiges Grundstück mit zwei massiven Wohnhäusern, Garten, Hofraum und sonstigen Bequemlichkeiten kann zum Kaufe nachweisen  
**Sablowky.**

## Großer Porzellan- u. Glaswaaren-Ausverkauf.

### Vorläufige Anzeige.

Mit einem Transport von ca. 350 Ctr.

**reeller Porzellan- u. Glaswaaren**  
aus den renomirtesten Fabriken des In- und Auslandes bin ich hier eingetroffen und werde diese Waaren **trotz fortwährender Steigerung der Conjunction**  
**zu fabelhaft billigen Preisen**

auszuverkaufen. Alles Nähere im nächst erscheinenden Memeler Dampfboote.

**R. Friedmann** aus Rawitsch (Schlesien).

## Neue Sendung „Glacee-Sandschube“

**vorzüglicher Qualität,**

1-knöpf. à 10 und 12 1/2 Sgr, 2-, 3-, 4-knöpf. à 15 Sgr empfiehlt

**J. Priester.**



### Auction.

Unzugshalber sollen Roggardenstraße 1.  
im Maler Simon'schen Hause

**Donnerstag, den 12. d. M., Nachm. 2 Uhr**

und folgende Tage:

Kleiderschränke, Kommoden, 1 Secretair, Küchen-, Bücher- und Wäscheschränke, Spiegel, 1 Schlaffsofa, Wasch- und andere Tische, 1 Schlafbent, Stühle, größtentheils eichen, 1 kupferner Kessel, Glas, Porzellan, Böttcherzeug und andere Wirtschaftssachen; ferner 1 große Handbibliothek, bestehend aus wissenschaftlichen, belletristischen, lateinischen, Griechischen und medizinischen Büchern, sowie verschiedene ärztliche Instrumente

durch mich in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden.

**Subtowsky.**

### Bekanntmachung.

**Am Freitag, den 13. Juni c.,**

sollen 1) Nachmittags 4 Uhr in der Citadelle 4 unter den Bastionen gelegene Casemattenräume zur Benutzung als Lagerräume und die Grasnutzung der nach dem Haß zu gelegenen Front des Walles,

2) Nachmittags 6 Uhr im Nehrungsfort die Grasnutzung eines Theiles des Forts öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Bekanntmachung der Pachtbedingungen findet in den resp. Terminen statt, auch können dieselben von Montag, den 9. d. M. ab auf dem Fortifikationsbureau, Polangenstraße No. 33, eingesehen werden

Memel, den 4. Juni 1873.

Königliche Commandantur.



### Auction.

**Montag, den 16. Juni,** und die folgenden Tage, Nachmittags 2 1/2 Uhr,

sollen Räumungshalber in dem Wohngebäude der Preussischen Brauerei

verschiedene Haus und Küchengeräthe, Möbel, Stühle, Tische, Schränke, Stiegel, Kronleuchter u., Wagen, Schlitten, eine größere Bibliothek historischen, belletristischen und andern Inhalts

in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

**C. H. Froben,** Mäler.

## Tribüne.

Bestellungen auf dieselbe nebst Bespen erbittert sich recht frühzeitig und liefert zu gleicher Zeit mit der Post die Buchhandlung von

**Ed. Schnee.**

Ein fast neuer Einsegnungs-Knaben-Anzug zu verkaufen Holzstraße No. 23 bei

Wittwe **Tarien,** im Müller'schen Hause.

## Reeller Ausverkauf.

Wohnungsveränderungswegen beabsichtige meinen Vorrath von Nähmaschinen, bestehend in Singer-Cylinder, Imperial, Elastic, Grover u. Baker, Wheeler u. Wilson, Singer-Familien- sowie Ketten- und Doppel-Steynisch-Handnähmaschinen mit 5% unter Fabrikpreisen auszuverkaufen.

**Gustav Walter.**

**Grosse u. kleine Fettheringe,** sehr schön, auch fein marinirte Heringe empfiehlt

**C. F. Daudert.**

Für Fleischer ist ein neues Wiegemesser billig zu verkaufen bei

Schmiedemeister **Schneider,** hintere Werkstr. 1.

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum namentlich meiner werthen Kundschaft die ergebene Anzeige, daß ich mit einem fortirten Lager von

**Damen- und Kinderschuben,**

**Gummischuben,**

**Leichenschuben,**

wieder hier bin. **H. Allissat** aus Lissit.  
British-Hotel.

**Aechten Holländer,** recht schönen Schweizer und reifen Limburger Käse empfiehlt

**C. F. Daudert.**

**Staub- u. Moiré-Röde, Oberhemden,**

**Shirting-Röde, Negligé-Jacken,**

**Damen- und Kinder-Beinkleider** empfiehlt

**A. Kleinke.**

## Die Niederlage

der **Memeler Actien-Brauerei u. Destillation**

bei **Wilhelm Arendt,**

breite Straße No. 28,  
empfiehlt **Braun-, Weiß- und Bayrisch-Bier**

in 1/2 Flaschen, Original-Füllung, auf Eis à 1 Sgr.

Ein noch fast neuer Einsegnungs-Rock ist billig zu haben

breite Straße No. 1b.

Ein sehr guterhaltener mahagoni Flügel ist für den Preis von 100 Thlr. zu verkaufen

Fischerstraße 8, 1 Treppe.

**Am Freitag ist auf dem Kirch-**

**hose oder dem Wege dahin, eine**

**Brille in Pappfutteral verloren worden.**

Der Finder wird gebeten, selbige abzugeben

Leiganderstr. 23.

Eine kl. Granat-Bröche ist von der Marktstraße bis zu den Linden verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher das Feinreiß-Geschäft erlernen will, kann eintreten bei

**A. Gross,** Coiffeur, Louisenstr. 3.

Ein Lehrling fürs Material-, Colonial- und Schankgeschäft, worin derselbe auch Kenntnisse von der Branntwein-Destillation erlangen kann, wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Ein ordentlicher nüchtern Hausmann wird von sofort gesucht in

**Königswaldchen.**

Wohnung nebst Verköstigung für Herren **Holzstraße 8.**

Eine obere Etage nebst Kammer und allen Bequemlichkeiten ist zum 1. Juli zu verm. Draverstr. 8 bei **C. F. Daudert.**

**Robes Eis** zu jeder Tageszeit bei **C. F. Daudert.**

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rülff** in Memel.

Beilage.

Dienstag, den 10. Juni 1873.

## 8 Deutscher Reichstag.

46. und 47. Plenarsitzung am 6. und 7. Juni.  
Der Reichstag war heute beschlußfähig und hat eine 5stündige Sitzung gehalten, in der gar viel gesprochen worden ist. Das unteroffizierliche Schooßkind und die Cabetten, das waren die Angelpunkte, um welche der Kampf hin und her tobte. Das Haus war willig und genehmigte die Summen, welche für die Unteroffiziere gefordert werden, es genehmigte die Gelder für die Erweiterung militärischer Dienstgebäude, für den Bau der Centralcabettenanstalt in Pichterfelde, diese Summe von 1.460.000 Thln. selbst mit einer Majorität von 136 gegen 61 Stimmen, das Haus genehmigte auch den Postvertrag mit Schweden und beschäftigte sich gegen Ende der Sitzung mit dem Gesetz wegen des außerordentlichen Geldbedarfs für die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen &c. Und morgen geht es weiter; wie lange noch? das dürfte am Sonntag entschieden werden. Es bestätigt sich, daß Fürst Bismarck sich mit Händen und Füßen gegen eine Vertagung anstremmt.

Mit der Beschlußfähigkeit des Reichstages ist es ein mißlich Ding, das hat sich heute am 7. Juni wieder gezeigt; in einem Augenblicke waren 193 Mitglieder anwesend, ein Einziges über die für die Beschlußfähigkeit notwendige Zahl; als es dann aber zu einer namentlichen Abstimmung kam, antworteten nur noch 182 Abgeordnete! Wie wird das werden? Morgen soll die Entscheidung fallen. Das Haus genehmigte heute den Gesetzentwurf, durch welchen dem Reichskanzler für den Bau von Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen Beträge von zusammen 35.019.587 Thln. mit der Maßgabe zur Verfügung gestellt werden, daß davon im Jahre 1873 14 Millionen Thaler verwendet werden. Im Laufe der Debatte gab der Bundescommissarius die Erklärung ab, daß bis zur dritten Lesung, welche übrigens schon Montag stattfinden soll, eine Vorlage wegen des Baues einer Bahn von Mülheim nach Mülhausen möglichenfalls erfolgen werde. Im Widerspruche mit den Anträgen der Commission bewilligte das Haus auch 4.016.000 Thlr für den Bau einer Bahn von Lauterburg nach Straßburg, nachdem die strategische, volkswirtschaftliche und finanzielle Bedeutung dieser Bahn von verschiedenen Seiten hervorgehoben worden war. Das Haus ist sichtbar fertig mit seinen Kräften; es kann und mag nicht mehr arbeiten. Das sehen heute selbst diejenigen ein, welche sich bisher gegen eine Vertagung ausgesprochen haben.

## Die Wiener Weltausstellung.

XVII.

[Internationaler Blindenlehrer-Congreß.]

Die Blinden werden allezeit unser Mitgefühl in Anspruch nehmen, werden uns zum Wohlthun antreiben. Das Bestreben aller jener humanen Menschen, welche sich mit den Blinden eingehender beschäftigt haben, ging dahin, sie einem relativ glücklichen Zustande in der Gesellschaft zuzuführen. Die Mittel sind und waren, je nach den verschiedenen Civilisationsstufen, andere. Vater Klein, der Begründer des Blinden-Institutes in Wien, einer der hervorragendsten Pädagogen und Blindenschriftsteller, glaubte noch den Blinden durch ein sorgenloses Dasein in Asylen Gutes zu thun — gegen Ende seiner segensreichen Laufbahn ist er anderer Ansicht geworden; die Meinung aber, die Blinden glücklich zu machen dadurch, daß sie nicht sorgen müssen: „Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns bekleiden, wohin werden wir das müde Haupt legen“ — ist noch weit verbreitet, selbst unter solchen, die der Blindensache nahestehen.

Der Paradiesische Fluch: „Mensch, im Schweisse deines Angesichtes sollst du dir dein Brot verdienen“ — ist in unserer Zeit zu Ohren gekommen; der Mensch muß, um glücklich sein zu können, arbeiten — Schaffen und Erwerben ist Mittel und Zweck zugleich, die Menschheit besser zu gestalten und zu erhalten. — So haben die begeisterten Blindenlehrer auch in der „Erwerbsfähigkeit“ der Blinden den erlösenden Begriff für ihre Schützlinge gefunden.

Wenn auch der angegebene Zweck der Blinden-Erziehung kaum mehr ernstlich angefochten wird, so bestehen doch Differenzen eben wieder in den Mitteln. Der Blindenlehrer-Congreß nun, welcher in den ersten Tagen des August in Wien zusammentreten wird, hat sich vor Allem mit dieser Frage zu beschäftigen, und unter den von verschiedenster Seite eingelaufenen Themen ist sie auch als die wichtigste gekennzeichnet. So hat Direktor Mecker in Düren die Frage aufgeworfen: „Wie kann für die aus der Blinden-Unterrichts-Anstalt als ausgebildet entlassenen Blinden am besten geforgt werden?“ Direktor Pablalet in Wien: „Die Bedeutung der Musik als Unterrichts-Gegenstand für Blinde und der Mißbrauch derselben.“ Direktor Sartorius in Wiesbaden unter anderen Fragen: „Durch welche Mittel ist dem Tagelöhner so vieler Blinden zu begegnen?“ „Was ist zu thun und zu lassen, um den Blinden mit

seinem Schicksale auszuföhnen?“ Director Bultz in Neustadt (Mecklenburg): „Die Selbstständigkeit des Blinden durch Erlernung technischer Handfertigkeiten.“ Director Reinhard in Dresden: „Technische Ausbildung der Jüglinge und Fürsorge für die aus der Anstalt entlassenen.“ Vorsteher Sedemann in Stuttgart: „Bildung der Blinden zur Arbeit und Erwerbsfähigkeit.“

In dem Momente, als die „Vesfähigkeit der Blinden zum Kampfe um's Dasein“ proklamirt wurde, mußte das ganze Erziehungsgeschäft der Blinden gründlicher gestaltet werden. Zunächst wurde erkannt, daß die Erziehung zur Arbeit früher zu beginnen habe, als das bisher üblich war, daß einsichtsvolle pädagogische Leitung früher einzugreifen habe, um jene Kräfte zur Entfaltung zu bringen, welche des Blinden einstige Werkzeuge sein müssen. So wurde der Blinden-Erziehung ein Unterbau in den „Vorschulen“ gegeben, welche sich schon bewährt haben und eben in Oesterreich in Gestalt begriffen sind. Vorsteher Niemer in Hubertsburg wird dieses Thema in dem angemeldeten Vortrage: „Blinden-Vorschulen, deren Nothwendigkeit Aufgaben und Einrichtung“ behandeln.

Ueber Blindenbildung im Allgemeinen und über die sociale Stellung der Blinden liegen Themen vor von Dr. Ludwig August Frankl: „Feststellung einer gemeinschaftlichen Druckchrift.“ „Gründung einer Bibliothek für Blinde.“ „Zusammenstellung einer Bibliographie der Blindenschriften, Bücher, Brotschüren &c.“ „Preisaußschreibung für Abfassung einer Psychologie und Pathologie der Blinden.“ von Director St. Marie in Leipzig: „Thesen über eine für alle Deutschen gemeinschaftliche Blindenschrift.“ von Director Sartorius: „Was veredelt, was verdirbt den Charakter der Blinden?“ „Welche pädagogische Zuchtmittel sind bei Blinden zu empfehlen?“ „Wie weit verdient das confessionelle Element in Simultan-Anstalten Berücksichtigung?“ „Einfluß der Geistlichen.“ „Was spricht gegen die Trennung der Geschlechter in den Anstalten?“ „Was ist vom Heirathen der Blinden zu halten?“ von Director der Anstalt in Saint-Louis: „Die Blinden Amerikas und deren Erziehung.“

So liegt ein reiches Material vor, und bei dem Umstande, daß ausgezeichnete Fachmänner beider Hemisphären den Congreß besuchen werden, und bei dem Eifer, ja der Begeisterung, die sich alleseitig zeigt, sind die schönsten Resultate von den Beratungen jener Männer zu erwarten, die sich's zur Lebensaufgabe gemacht haben, Führer der Blinden von der Wiege bis zum Grabe zu sein.

## Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Du hast Recht, Dein Seelenjubiläum reizt mich unaufhaltsam fort;“ sie legte die Hände in den Schooß und schaute wie trunken in sein glühendes Antlitz: „Mir ist's als zerrissen vor den Strahlen Deines leuchtenden Auges die dunklen Schleier, die um meine Stirn gewebt sind.“

„Gabriele, das ist zu viel des Glücks! Wie Dein Auge aufleuchtet so seucht und glänzend! Nicht wahr, jetzt bist Du gestimmt, die Freude voll und tönend durch Deine Brust ziehen zu lassen, jetzt scheust Du nicht mehr zurück, wenn ich Dich jubelnd als meine Braut an meine Brust drücke und Dich mein nenne für Zeit und Ewigkeit!“

Sie wehrte ihn nicht ab, lehnte den Kopf an seine Brust und blickte mit seligem Lächeln zu ihm auf. „Georg!“ hauchte sie nur. Wenn sie in diesem Augenblicke hätte sterben können. — Alles gerrann vor ihr, sie sah nichts weiter, als seine glückstrahlenden Augen. „Liebst Du mich auch wirklich, Gabriele, tief und innig?“

„Ewig, Georg, ich atme nur für Dich!“

„Wie bist Du schön, Gabriele!“ und er sentte bewundernd seine Augen in ihr verklärtes Antlitz. „Du erscheinst mir wie in Aether getaucht. Das macht das Glück.“

„Ja wohl, das Glück, und an Deiner Brust will ich Alles vergessen.“ Lispelte sie und wagte kaum zu athmen, als fürchte sie, schon damit den süßen Zauber zu brechen, der ihre Seele gefangen genommen.

„Nur diese Stunde nicht,“ entgegnete Fürstenberg, schlug seinen Arm um ihren blendend schönen Nacken, während seine Linke ihre Hand hielt und an seine Rippen zog. Jetzt erst besann er sich, welches Versprechen er gegeben. „Ach, was hab' ich in meinem Jubel gethan?“ rief er erschrocken. „Ich sollte schweigen, Dein Vater wollte Dir diese Freudenpost zuerst verkünden, und nun komm' ich ihm doch zuvor; aber es riß mich unaufhaltsam fort, und nicht wahr?“ — Da bemerkte er ihr plötzlich umbüstertes Antlitz.

„Doch, was ist Dir?“ fragte er zärtlich, „schon wieder Schatten?“

Gabriele erkannte jetzt die Absicht ihres Vaters — er wollte sie um jeden Preis trennen, deshalb allein hatte er die Reise in's Werk gesetzt und dem Geliebten Schweigen geboten. Mit einem Schlage war der selige Traum zerronnen, und die Wirklichkeit starrte ihr vornehmender als je entgegen. Sie vermochte nicht zu antworten, ihre Hand zitterte in seiner Linken, sie hätte vor wilder Verzweiflung laut ausschlagen mögen, und doch kam keine Thräne in ihre Augen.

Fürstenberg schrieb ihre Niedergelassenheit seiner Mittheilung zu. Vielleicht verlor er bei ihr, daß er sein Versprechen so schlecht gehalten, und er sagte deshalb entschuldigend: „Der arme Mann! Er ist so eifrig bemüht, Dich glücklich zu machen, er wird mir mit vollem Recht zürnen, daß ich ihn um diese Günstigkeit gebracht, und doch kann ich es nicht bereuen; er ist so ruhig, so gelassen, er würde es Dir geschäftsmäßig mitgetheilt haben, und dann läßt selbst die größte Freudenpost kühl und gleichgiltig. Nicht wahr, es ist kein Unrecht, daß ich mich von meinem Jubelrausche hinreißen ließ?“ und er blickte sie zärtlich fragend an. „Von einem Rausche — das ist das rechte Wort?“ entgegnete sie leise.

„Du zürnst mir nicht?“ fuhr Fürstenberg lebhaft fort, und so ist Alles gut. Dein Vater wird sich auch darin finden, er ist so edel und großmüthig, er will uns ja nur glücklich machen.“

Jetzt vermochte Gabriele nicht länger an sich halten, die tiefere Verzweiflung brach sich gewaltig Bahn. „Glücklich!“ rief sie unter hervorstürzenden Thränen, „kann ich dies noch werden, und glaubt denn mein Vater daran? Nein, es ist alles Trug und Täuschung, Georg! Nur eine einzige flüchtige Minute konnt' mich das süße Gaukelspiel bestechen, das Deine überschwängliche Liebe mir vorzuhalten wußte. Ich bin erwacht. Für uns giebt es keine Zukunft, ich süß! es nur zu tief, zu gut. Leb' wohl, Georg, es für uns Beide zu spät.“ Sie wollte aufspringen und das Zimmer verlassen.

Fürstenberg hielt sie zurück. „So launenhaft hab' ich Dich noch nie gesehen. Du quälst Dich und mich mit krankhaften Vorstellungen, während eine reiche, schöne Zukunft vor uns liegt. Ich habe ein sicheres Amt, das Wort Deines Vaters und nun —“ er blickte sie halb zärtlich, halb vorwurfsvoll an, als erwarte er ihre Antwort; aber sie öffnete nicht die festgeschlossenen Lippen, in ihr stürmisch bewegtes Herz wühlte sich nur der Gedanke: „O, diese namenlose Dual, schweigen zu müssen!“

„Zweifelt Du, daß Dein Vater Wort halten wird?“ fragte er plötzlich, denn er konnte keine andere Quelle ihrer tiefen Niedergelassenheit entdecken, „dann würdest Du ihm doch bitter Unrecht thun.“

Gabriele schüttelte mit müdem, traurigen Lächeln das Haupt. „Düdele mich nicht!“ hat sie mit ihrer weichen, rührenden Stimme, „denk, daß ich ein räthselhaftes, unglückliches Geschöpf bin, das Jedem Verderben bringt, der sich ihm nähert, und laß Alles unangegprochen zwischen uns laß uns scheiden.“ Sie versuchte von Neuem sich zu erheben und sank dann von selbst erschöpft zurück.

„Nein, Gabriele, ich muß klar sehen und endlich wissen, was auf Deiner Seele lastet,“ entgegnete Fürstenberg, hielt ihre Rechte fest in seiner Linken und richtete eine großen, dunklen Augen forschend auf ihr bleiches Antlitz. „Du liebst Deinen Vater unangegprochen und jetzt traust Du nicht einmal seinem Wort?“ Wie kannst Du so arg von ihm denken?“ Es klang aus seinen Worten wie Vorwurf hindurch, und gerade das drückte den schärfsten Stachel in ihr ohnehin schwer verwundetes Herz. „Georg, treibe mich nicht zum Aeußersten!“ rief sie verzweifelt. „Mein Vater kann nicht anders handeln; er hat im Drange des Augenblicks, ja“ gesagt, er wird sein Wort nicht halten.“

„Und warum soll' ers nicht?“ fragte Fürstenberg in unerhörlicher Ueberzeugung, „er weiß, daß ich nicht um die Hand einer reichen Erbin werbe; denn mein neues Amt, zu dem ich vorgestern meine Bestallung erhielt, ist wenigstens einträglich genug, selbst die ärmste Gattin heimzuführen.“

„Nein, es ist nicht das,“ entgegnete Gabriele, die nun nicht mehr zurück konnte, „aber mein Vater will mich fort haben um jeden Preis, ich soll erst vergessen lernen, und Georg, um Deiner Liebe willen möcht' ich's gern.“ Sie versuchte, zu ihm hinaufzulächeln, doch die Thränen ließen sich nicht zurückhalten, sie perlten unaufhaltsam hervor.

„Thörichtes Kind, ist das Alles, kannst Du es noch immer nicht?“ tröstete Fürstenberg und küßte die feuchten Tropfen fort, die über ihre Wangen rollten. „Soll ich Dir in jedem Augenblick wiederholen: hinweg mit dieser feinfühligem Erregtheit, mit diesem Hinstarren auf einen dunklen Punkt der Vergangenheit! Nichte die Augen muthig in die Zukunft und die gefürchtete wird Dir im hellsten Sonnenlichte strahlen, denn meine Liebe wird um Dich den Aether des Glückes und der Freude bereiten.“

Sie hörte auf ihn, wie etwa das Kind auf ein Wiegenlied horcht, das es in Schlummer singen soll. „Könnst' ich nur immer Deinen Worten lauschen,“ sagte sie leise, und ihre Augen begannen wieder aufzuleuchten. „Du vermagst so wunderbar mich in Träume zu wiegen, und dann gleite ich mit dem Strom hinunter, und eine lachende Zukunft umgautelt mich, dann ist Alles vergessen. Bei Dir habe ich Halt und Muth, da trotz' ich aller Welt. O, dürft' ich nie allein sein, dann ist es Nacht, dann flammt es auf und Alles, Alles steht wieder vernichtend vor meiner Seele.“

„Sei ruhig, Gabriele,“ beschwichtigte sie Fürstenberg und strich mit der Hand über ihr weiches, glänzendes Haar. „An meiner Seite sollst Du wahrhaft Frieden finden. Ein glückliches Geschick hat mir dazu die Nacht verliehen, bald wirst Du wieder lachen und glücklich sein, und bist Du erst meine Frau, dann zerflattern die letzten Erinnerungen jener Nacht, wie wesenlose Schatten.“

„Deine Frau? — ich werde es nie! entgegnete sie zweifelnd.“

„Doch, Gabriele, erwiderte Fürstenberg, den ihr Widerstand nicht erschüttern konnte. — „Und die Frau eines Staatsanwaltes ist vor jeder hämischen Anklage geschützt, die wagt Niemand mehr zu beleidigen und zu verleumden.“

„Was sagst Du, die Frau eines Staatsanwaltes!“ rief sie und erblickte zum Tod erschreckt. Dann sprang sie auf, stürmte händeringend durch das Zimmer und stieß ein wildes, verzweifeltes Gelächter hervor: — „Ja, ich soll die Frau eines Staatsanwaltes werden!“

— Der Wahnsinn schien jetzt wirklich an ihre Schläfen zu pochen.

„Und ich bin glücklich, daß ich dies Amt erhalten,“ fuhr Fürstenberg lebhaft fort, in der Absicht, sie durch seine weiteren Worte zu beruhigen. „Vorgestern erst bekam ich meine Bestallung und jetzt kann ich Dich schützen gegen die gemeinen Angriffe der Welt, Du reine, engelgleiche Seele, ja noch mehr, Dich retten. Bald wirst Du wieder frei und glücklich athmen, und alle finstern Vorstellungen werden verschwinden, in die Du Dich selbst hineingesponnen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Gerichtshalle.

Schrecklich, aber wahr! Der Kapitän und Signer der Deutschen Facht „Theodora“, Johann Jvons aus Kiel, traf am 6. d. Mts. mit seinem 23 Last großen Schiffe vor dem hiesigen Hafen ein. Etwa eine halbe Meile von der eigentlichen Fahrt, entledigte er sich seines geringen Ballastes, indem er denselben in die See zu werfen begann. Da kam unser Vootsen-tutter hinzu und der Oberbootsrüge dieses Verfahrens, veran-lagte auch den Kapitän noch eine Strecke weiter von der Fahrt ab zu segeln, wonächst die Entloftung vollständig erfolgte. Jvons kam nächstem ohne hier ein. Heute steht er vor der Criminal-Deputation, weil er sich durch jene Handlung gegen die Vootsenordnung vergriffen. Nun findet das gewiß ein Jeder in der Ordnung und eine Strafe von einigen Thalern für sich wohl angebracht. Aber man höre und staune. Die Hafen- und Vootsen-Ordnung für Memel bestimmt im § 13 wörtlich: „Kein Schiff soll mit augenscheinlich zu wenigem Ballast oder gar ballastleer eintommen, mitm die Entschuldigung, daß der Ballast an unschätzblichen Stellen in der See geworfen worden, gar nicht angenommen, sondern das Auswerfen des Ballastes, ohne Anweisung des Ballast-Inspectors, jedesmal mit einer Geld-strafe von 500 Thlr. belegt und wenn der Ballast irgend nach-theiligt werden kann, der Schiffer außerdem noch zur Heraus-schaffung desselben angehalten werden.“ Also jedes Schiff muß genügend Ballast zur Vermeidung der angedrohten Strafe einbringen. Dieses veraltete Gesetz kennt gewiß nicht ein ein-ziger unserer heutigen Gesetzmacher und es ist die höchste Zeit, daß dasselbe aus dem Dunkel an das Tageslicht gezogen und einer gründlichen Revision unterworfen wird. Herr Vootsen-tombauer W. versicherte, daß Angeklagter nicht den geringsten Schaden verurlicht habe, der Ballast aus seiner Kuschale auch nur ein Tropfen im Meere wäre, daß er die Sache auch nur anhängig gemacht, um vielleicht mit der Veranlassung zur Be-seitigung jenes mittelalterlichen Gesetzes zu geben. Der Gerichts-hof selbst befand sich augenscheinlich in Verlegenheit und berieth sehr lange, um aus diesem Dilemma herauszukommen, doch vergeblich; es war kein Hinterbüchlein zu finden, durch welche die so gerne gelübte Humanität hätte Einzug halten können und setzte derselbe deshalb gegen den Angeklagten, der von dem Besetze jener nur für Memel gegebenen Verordnung nicht die geringste Kenntniß hatte, eine Geldbuße von Fünfhundert Thalern, event. eine Amonatliche Gefängnißstrafe, fest. Wohl nicht uns allein überließ eine Gänsehaut ob dieser Straffest-zung, müssen uns aber überzeugen, daß ein anderer Ausweg nicht zu finden gewesen ist. Aber die competente Behörde sollte hieraus doch wohl Veranlassung nehmen, höheren Orts dafür Schritte zu thun, daß jeder Paragraph mit unsern modernen Gesetzen im Einklange gebracht werde.

## Reinwollene Schlaf- und Badedecken

in vorzüglicher Qualität empfiehlt zu billigen Preisen

J. Priester.

## Für Herren

empfehle mein vollständig fortirtes

## Tuch- u. Buckskin-Lager,

die feinsten Französischen, Englischen und Deutschen Fabrikate bis zu den einfachsten, in feinen neuen Dessins und Farben von der Elle zu billigsten Preisen.

### Nützige

werden sauber und passend unter Leitung eines eignen, bewährten Zuschneiders angefertigt und ge-liefert.

Benjamin Kundt,

Friedrich-Wilhelm-Straße 24. 25.

## Couleurte seidene Roben

à Elle 21½ Sgr. sowie 1800—2000 Ellen Reste und zurück-gesetzte waschächte Battiste sollen à 2½ Sgr. geräumt werden.

J. Priester.

## Sehr schöne saure Gurken

empfehle billigst

C. F. Daudert.

Flüssiger **Crystall-Leim** zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w., unentbehrlich für Comptoire und Haus-haltungen à Flasche 5 und 3 Sgr. bei C. W. Neumann.

## Zu Einsegnungs-Geschenken

empfehle

## Poesie- u. Photographie-Album

in großer Auswahl, äußerst billig, sowie

## Gesangbücher

in den verschiedensten Einbänden.

Ed. Schnee.

## Nur noch wenige Loose à 1 Thlr.

zur Königsberger

## Pferde-Lotterie

Ziehung am 11. Juni 1873

bei **Wilhelm Fischer.**

## Sardellen, Sardinien,

frisches Hummerfleisch, Kräuter-Anchovis, die-selben auch ohne Gräten, verschiedene Sorten Marmeladen, Pickles & Piccalilli, Capern, Vanille, Citronen, recht schöne Traubrosinen, candirtes Ingber, Rosenwasser und verschie-dene Sorten Französische Crèmes empfiehlt

C. F. Daudert.

## Spazierstöcke, Tabakspfeifen, auch deren Be-

standtheile einzeln, empfehle in größter Auswahl für billige Preise.

Goldberg.

Schnupftabakdosen billigst dafelbst.

Eine goldene Broche mit weißem Stein ist Freitag, den 6. Juni, in Grünthal verloren. Dem ehelichen Finder bei Abgabe eine angemessene Belohnung Polangenstraße 43.

Ein Mädchen, das fern auf der Singer'schen Ma-schine arbeiten kann, findet dauernde Beschäftigung Libauerstraße 30.

Ein ordentliches Dienstmädchen oder Aufwärtlerin wird von gleich gesucht. Zu erfragen Seilerstraße No. 1, unten

Eine separate Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. Juli zu vermieten bei C. F. Henseler.

Eine Wohnung von zwei Zimmern und Cabinet, heller Küche mit Sparherd und sonstigen Bequem-lichkeiten ist vom 1. Juli c. ab zu vermieten. Näheres Libauerstraße No. 25.

Eine obere Wohnung von 2 Stuben nebst Cabinet und Zubehör ist von gleich oder auch später zu vermieten breite Straße No. 28.

Die so lange zum Lumpengeschäft benutzten großen Speicherräumlichkeiten resp. Lagerräume im German-nischen Grundstücke am Friedrichsmarkt sind zu jedem Geschäfts-betriebe sofort anderweitig zu vermieten. Näheres durch C. S. Froben, Mätker.

Eine elegant tapezirierte Wohnung von 4 sehr geräumigen Zimmern, nebst allen Bequemlich-keiten, im Mittelpunkte der Stadt, ist zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine separate untere Wohnung von 3 bis 4 Stuben nebst allen Bequemlichkeiten, auch Pferdefall, Wagenremise und Heugelass, sowie eine obere Wohnung von 2 Stuben und Bequemlichkeiten sind im ehemals Carl Werner'schen Hause in der Löpferstraße zu vermieten. Näheres bei E. Stäger, Löpferstraße 4.

### Bekanntmachung.

Der Zimmergelelle Johann Wilhelm Rehberg und die Johanne Friederike Ghent, beide von hier, haben durch den Vertrag vom 31. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 3. Juni 1873.

### Königliches Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

### Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter No. 544 der Kauf-mann Gottlieb Julius Benjig zu Prötuls, Drei-der Niederlassung: Prötuls, Firma: G. J. Benjig, ein-getragen zufolge Verfügung vom 5. Juni 1873 am heu-tigen Tage.

Memel, den 5. Juni 1873.

### Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

### Bekanntmachung.

Da in den letzten Tagen wiederum an zwei Stellen in der Plantage das dürre Gras in Brand gerathen ist, so müssen wir unsere Bekanntmachung vom 26. April voriaen Jahres wieder ins Gedächtniß rufen, worin wir die drin-gende Bitte aussprechen, beim Anzünden von Cigarren und Wegwerfen der Stum-mel vorichtig zu sein.

Die Erwägung, daß durch solch kleine Mühe der unersehbliche Verlust für die Stadt verhindert werden kann, wird unserer Aufforderung hoffentlich Beachtung verschaffen.

Memel, den 7. Juni 1873

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel